

M. Weil die Mutter Gottes nicht der himmlische Vater ist.

P. Wer ist denn der himmlische Vater?

M. Gott.

P. Zu wem mußt du also beten: Vater unser, der du bist im Himmel?

M. Zu Gott.

P. Also merk dir, mein Kind, wenn du das Vater unser betest, so mußt du zu Gott beten, und nicht zur Mutter Gottes.

II.

Mit einem Mädchen, über den Rosenkranz.

Ein andermal hielt unser Pfarrer mit einem etwas größern Mädchen folgendes Gespräch.

Pfarrer. Du sagest, du betest gern unter der heiligen Messe, und auch sonst, den Rosenkranz?

Mädchen. Ja.

P. Aus was besteht dieser Rosenkranz?

M. Aus Begrüßet seyst du Maria, und Vater unser.

P.

P. Was ist mehr darinn: Begrüßet
senst du Maria, oder Vater unser?

M. Mehr begrüßet senst du Maria.

P. Wie vielmal mehr?

M. Zehnmal; weil allezeit, nach einem
Vater unser, zehn Awe Maria kommen.

P. Du betest doch andächtig, und den-
kest, was, und zu wem du betest?

M. Ja.

P. Wenn du also betest: Vater un-
ser, der du bist in dem Himmel, an wen
denkest du?

M. An Gott, der unser Vater im
Himmel ist.

P. Und wenn du betest: Begrüßet
senst du Maria, an wen denkest du?

M. An die seligste Maria.

P. Und du betest zehn Awe Maria,
bis ein Vater unser?

M. Ja, so folget es im Rosenkranz.

P. Also denkest du zehnmal an Ma-
ria, bis einmal an Gott; und betest zeh-
nmal mehr zu Maria, als zu Gott. —
Warum thust du das?

(Das Mädchen verstummete.)

P. Sag: schicket es sich, daß man in
seinem Gebete mehr an die Mutter Got-
tes denke, als an Gott; und mehr zu
ihr bete, als zu Gott?

M.

M. Mein.

P. Warum nicht?

M. Weil Gott der Allerhöchste ist. —

P. Aber, sage mir, wen hast du lieber, deinen Vater, oder deine Mutter?

M. Ich habe sie beide lieb.

P. Wenn du aber um was bitten willst, zu wem gehst du lieber, zum Vater, oder zur Mutter?

M. Zur Mutter.

P. Warum nicht zum Vater?

M. (lächelnd.) Ja, der ist ernsthaft, und wird manchmal verdrießlich, wenn man zu ihm bitten kommt.

P. Aber, gelt, die Mutter giebt lieber her?

M. Ja.

P. Also, weil dich die Mutter lieber erhört, so gehst du öfter zu ihr? gelt, sie kann auch beim Vater fürsprechen, daß er gerne giebt?

M. Ja, wenn ich gerne so was hätte, von Kleidung, u. d. gl. so geh' ich immer vorerst zur Mutter, daß sie es anbringe.

P. So vermag deine Mutter beim Vater viel?

M. Ja.

P. Könntest du von der Mutter Gottes nicht auch so denken?

M.

M. O ja, es hat es lezt der Vater Franziskaner gepredigt, daß sie gar viel über ihren göttlichen Sohn vermöge.

P. Gelt, das wäre eben so, wie du zuvor von deiner Mutter gesagt hast?

M. Ja.

P. Und weil deine Mutter so gerne giebt, und beim Vater viel vermag, so gehst du öfter zu ihr bitten?

M. Ja.

P. So kannst du es mit der Mutter Gottes auch so machen, und kannst öfter zu ihr beten, folglich mehr Ave Maria sprechen, als Vater unser zu Gott?

M. (gutherzig.) Ja. —

P. Gesezt aber, der Vater wäre nicht so ernsthaft, er liebte dich wohl mehr, als deine Mutter, und gäbe, wenn du ihn bittest, lieber, als sie: zu wem würdest du denn öfter bitten gehen?

M. Zum Vater.

P. Warum?

M. Weil ich wüßte, daß der Vater freundlicher und gütiger wäre.

M. Was glaubst du nun, wer freundlicher, gütiger und gnädiger gegen uns Menschen sey, Gott oder die Mutter Gottes.

M. Gott.

M.

P. Warum glaubst du das?

M. Weil Gott allein der Unendliche, und Höchstgütige ist.

P. Du sagtest aber vorher, daß deine Mutter daheim freundlicher sey, als dein Vater?

M. Das ist wahr.

P. Also solltest du von der Mutter im Himmel auch so denken, daß sie freundlicher sey, als der himmlische Vater?

M. Ey nein!

P. Gelt du merkest, daß es im Himmel anders ist, als mit Vater und Mutter auf Erden?

M. Ja.

P. Auf Erden ist deine Mütter gütiger und freundlicher?

M. Ja.

P. Und also gehst du öfter zur Mutter bitten, als zum Vater?

M. Ja.

P. Im Himmel aber ist der himmlische Vater gütiger und freundlicher?

M. Ja.

P. So kannst du zu Ihm ein größeres Zutrauen haben, als zur Mutter Gottes?

M. Ja.

P. Folglich schicket es sich auch, daß du öfters zu ihm betest, und mehr Vater
unser

unser zu Gott, als Aue Maria zur Mutter Gottes sprichst?

M. Ja freilich! —

P. Kind! besinne dich, ob du recht geantwortet hast?

M. Ich meine, wohl!

P. Du erinnerst dich doch, daß vorm Jahre unser gnädiger Herr da war?

M. Ja.

P. Hättest du dich getrauet zu ihm hinzugehen, ihn anzureden, und um was zu bitten?

M. En, da hab' ich mich vor ihm gescheuet, und bin ihm aus dem Weg gesprungen!

P. Warum?

M. Ja, weil er ein so grosser Herr ist.

P. Du weißt doch, daß Gott auch ein grosser Herr ist.

M. Der allerhöchste.

P. Schau, so hast du dich noch mehr vor ihm zu scheuen, als vor dem gnädigen Herrn?

M. (etwas bestürzt) Freilich!

P. So schicket es sich auch nicht, daß du gerade vor Gott hingehst, und zu ihm bereest?

(Von dieser Frage wollte der Pfarrer auf den Beweis ausgehen, daß es
schick

schicklicher sey, sein Gebet zu Gott nur fleißig in Händen der Mutter Gottes zu verrichten. Das Mädchen aber kam ihm mit folgender Antwort zuvor.)

M. Ja, hat uns Christus selber gelehret, daß wir gerade zu Gott beten sollen: Vater unser, der du bist in dem Himmel!

P. Also meinst du, wir brauchen uns vor Gott nicht zu scheuen; sondern er erlaube uns schon, daß wir ihn gerade in unserm Gebete anreden?

M. Ja, weil er uns selber so gelehret hat.

P. Schön, mein Kind! Gelt, Gott ist zwar unser allerhöchster Herr, der aber aus unendlicher Güte unser Vater seyn will, und uns zu seinen Kindern angenommen hat?

M. Ja, in der heiligen Taufe.

P. Also will er nicht, daß wir uns vor ihm scheuen, sondern als seine Kinderlein ihn in kindlichem Vertrauen anreden sollen: Abba, lieber Vater! Röm. 8. 15. —

(U. s. f. sprachen sie beide miteinander fort, bis sie mit ihren Fragen und Antworten am Ziele waren.)